

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift
Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band: 149 (1983)
Heft: 1

Artikel: Schlieffen : 70 Jahre danach
Autor: Sacchetto, Josef
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-54927>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schlieffen – 70 Jahre darnach

Josef Sacchetto



Die Inspiration zu seinem kühnen und bestechenden Angriffsplan gegen Frankreich hat der preussische General von Schlieffen von der Schlacht bei Cannae erhalten. In seinem Plan bewegte sich allerdings nur einer der beiden Zangenarme, der rechte. Der linke war statisch und gewissermassen durch die aufmarschierte, kampfbereite neutrale Schweizer Armee gebildet. Dass eine spätere Generation am «Schlieffen-Plan» zerbrach, ändert an der Grossartigkeit der Idee nichts – im Gegenteil.

Am 4. Januar 1913 starb in Berlin im Alter von fast 81 Jahren Generalfeldmarschall Graf Alfred von Schlieffen. Mit ihm verbunden ist der «Schlieffen-Plan». Dieser Plan, in seiner «verwässerten» Durchführung, beeinflusste den Ersten Weltkrieg entscheidend. Sein Erfolg hätte für Deutschland wohl die Dominanz über das kontinentale Europa bedeutet ... Der Plan hatte die nördliche Umfassung der französischen Armee zum Inhalt. Der Schwerpunkt lag dabei auf dem rechten Flügel des deutschen Heeres. Dieser sollte durch Belgien und Nordfrankreich marschieren, um die Franzosen gegen die Schweizer Grenze und die elsässisch-lothringische Front zu treiben. Schlieffen lehnte eine operative Umgehung durch die Schweiz ab, «weil dort ein kriegsbereites Heer niederzuschlagen und die befestigten Jura-Pässe zu bewältigen wären ...»

«Macht mir den rechten Flügel stark!» war ein leidenschaftlicher Ausruf Schlieffens, den er bis zu seinem Tod ständig wiederholte. Es waren lange Jahre, bis Schlieffen zu seinem Plan kam: 1863 Eintritt in den preussischen Generalstab. 1866 Teilnahme an der Schlacht von Königgrätz als Rittmeister. 1867/68 Kommandierung zur deutschen Botschaft in Paris. Im deutsch-französischen Krieg war Schlieffen bei der Kapitulation der Festung Toul sowie beim Kampf um Orléans dabei. Nächste Etappen waren: Dienst als Major in Strassburg, 1876 Oberstleutnant mit Regimentskommando, anschliessend wieder zum Generalstab. Er studierte in jenen Jahren systematisch die Topographie von Belgien und Nordfrankreich. Auf sei-

nen Karten zeichnete er sorgfältig die neuen Eisenbahnlinien und Strassen ein.

Am 7. Februar 1891 wurde Schlieffens Nachfolger von Waldersee im Generalstab. Bismarck war ein Jahr zuvor entlassen, der Rückversicherungsvertrag mit Russland nicht erneuert worden. Kaum war Schlieffen Chef des Generalstabes, lebte er praktisch nur noch für seine Idee, die er «Westaufmarsch» nannte. Die Bezeichnung «Schlieffen-Plan» kam erst um 1905 auf, als der spiritus rector abtrat. Der Plan konnte übrigens nicht geheim gehalten werden. Aber Belgier und Franzosen kümmerten sich nicht ernsthaft darum. Der französische Oberbefehlshaber Joffre vertraute auf den «Plan 17», der, von Foch entworfen, die «offensive à l'outrance» im Elsass vorsah.

Die Details über den Original-Schlieffen-Plan von 1905 und die Verbesserungen bis 1912 können hier nicht alle aufgezählt werden. Wer den Feldzug im Westen, August / September 1914, studiert, muss zur Ansicht kommen, dass der Schlieffen-Plan das Geheimnis des Sieges enthielt. Selbst der «verwässerte» Plan bot noch günstige Aussichten, wenn nicht am 9. September 1914 der **unverständliche Rückzugsbefehl** erteilt worden wäre. Alle Kenner sind sich einig, dass damit eine Entscheidung getroffen wurde, die den vierjährigen Grabenkrieg im Westen zur Folge hatte. Weitsichtig und prägnant hat Divisionär Eugen Bircher die damalige Situation erkannt und in Worte gefasst: «Die Schlacht an der Marne hat das Schicksal von Europa für Jahrhunderte entschieden». Merkwürdigerweise fehlt in der umfangrei-

chen Literatur über den Schlieffen-Plan und den Feldzug zur Marne der Hinweis, wonach die Deutschen nach dem ungestümen Vormarsch zunächst hätten zur Verteidigung übergehen können, da sie weder ernsthaft bedroht noch gar zurückgeschlagen worden waren. Die Front südlich von Reims und bei Meaux, 40 Kilometer vor Paris, hätte andere Voraussetzungen für die Wiederaufnahme des Feldzuges gegeben, als der freiwillige Rückzug um 50 bis 80 Kilometer zur Aisne. Es folgt daraus, dass nicht die sogenannten «November-Verbrecher» von 1918 die deutsche Niederlage verschuldeten. Versagt haben eindeutig die zuständigen Befehlshaber, die sich gegenseitig auf eine unwahrscheinliche Art in eine Angstpsychose hineinsteigerten.

Eine spekulative Betrachtung führt zur scheinbar unvernünftigen Frage: Hat der Schlieffen-Plan noch Aktualitätswert? Anlässlich der Generalversammlung der AOG Zürich am 10. Mai 1981 erwähnte Korpskdt Josef Feldmann in seinem Referat «Die schweizerische Verteidigungskonzeption im internationalen Vergleich» auch die merkwürdige Studie französischer Militärexperten, von Basel bis Dünkirchen ein Verteidigungsdispositiv zu erstellen. Wiederauferstehung der Maginot-Linie? Man muss sich vor Augen halten, was gegebenenfalls eine solche Front für die Schweiz bedeuten würde. Ein Angreifer hätte keine andere, erfolgversprechende Wahl, als mit dem rechten Flügel gegen den Ärmelkanal vorzustossen. Um zur Sache zu kommen: Es bestehen tatsächlich modernisierte Varianten zum Schlieffen-Plan. Nur marschiert der rechte Flügel nicht mehr bei Aachen-Trier auf, sondern bei Lübeck ... Die operative Planung eines **von Armeen des Warschauer Paktes** zum Atlantik beruht auf der Stosskraft des rechten Flügels! Der tote Schlieffen als Gespenst der Zukunft? Die topographischen Gegebenheiten im betreffenden mitteleuropäischen Raum zwingen einen potentiellen Angreifer zu einem «rechten Flügel» in Schlieffenschem Sinne.

Schlieffen kannte das Geheimnis des Sieges: eine kraftvoll durchgeführte Umfassung des Gegners. Die durchaus mögliche Realisierung seines Planes war für Deutschland in einem unvermeidlichen Krieg die einzige Chance, zu einem raschen und entscheidenden Erfolg zu gelangen. Es ist anders gekommen. Nimmt man eine gewisse Determination in der Geschichte an, können Schlüsse aus der Vergangenheit gezogen werden, und es wird klar, dass der rechte Flügel auch in Zukunft eine reale, in Betracht zu ziehende Bedrohung darstellt ... ■